

Die Mannschaft konnte es noch rechtzeitig verlassen. Man fürchtet, daß das steuerlose Schiff im Doehafen schwere Kollisionen verursachen wird.

Deutsche Marknoten im Pariser Straßenhandel. Straßenverkäufer hatten in jüngster Zeit in Paris unter allerlei höhnischen Worten und Anspielungen deutsche Marknoten zum Verkauf gebracht. Die französische Regierung hat nunmehr diesen Verkauf verboten.

Schweres Unglück bei einem Fußballmatch. Während des großen Fußballwettkampfs zwischen Westvirginia und Washington in Charlestown (Ver. Staaten) brach eine der Zuschauertribünen plötzlich zusammen. Über 200 Personen wurden verletzt, davon 25 schwer.

Handel und Verkehr.

Wirtschaftszahlen für den 14. November 1923.

1 Goldmark: Berl. Briefkurs	200 500 000 000	Papiermarkt
1 Dollar Goldanl. (Berliner Kurs)	840	Milliarden
1 Dollar Schatzanw. (Berliner Kurs)	—	Milliarden
Reichsbankdiskont	monatlich 7 1/2%, jährlich 9%	
Reichsbankkupon	wertbeständig 10%	jährlich
do.	gegen Papiermarkt 103%	jährlich
Goldankaufspreis	640 Dollar p. Allogr.	
Silberankaufspreis (1-Mark-Stück)	150 000 000 000	
Goldanrechnungssatz für Reichsteuern	200 000 000 000	
Reichsrichtzahl (Steigerung 620,5%)	98 500 000 000	
Sächsische Gesamttrichtzahl (mit Bekleidung)	204 000 000 000	
	(Steigerung 115,9%)	
Großhandelsrichtzahl	129 000 000 000	
	(Steigerung 591,2%)	
Gegenwert des Goldfranken bei Auslandspostsendungen usw.	140 000 000 000	
Anzeigenschlüssel	20 000 000 000	
Arbeitszeit für Waren u. Gefäße für Arbeitsvergütung	2 000 000 000	
	187 000 000	
Fernsprechschlüssel	75 000 000 000	
Es kostet ein Gespräch im Ortsverkehr	7 500 000 000	
im Vororts- und Bezirksverkehr	15 000 000 000	
Posttarif: Ortsbrief	6 000 000 000	
Ortspostkarte	2 500 000 000	
Fernbrief	10 Milliarden	
Fernpostkarte	5 Milliarden	

Börse und Handel.

Dollar amtlich 840 Milliarden.

Die bisherigen amtlichen Kurse für den Dollar liegen sich bei dem Ansturm auf die Reichsbank, die sich außerordentlich großen Anforderungen gegenüber sah, nicht mehr halten. Man notierte am 13. November auf dem amtlichen Berliner Devisenmarkt das Pfund mit 3700 Milliarden bei einprozentiger Zuteilung, den holländischen Gulden mit 320 Milliarden bei gleicher Zuteilung und den Dollar mit 840 Milliarden bei derselben Zuteilung. Diese Kurse entsprechen einer Goldmarkparität von 200 Milliarden.

Die neuen Postgebühren.

Ab 12. November.

Sämtliche Beträge sind in Milliarden Mark angegeben.

	Inland	Ungarn, Tschechoslowakei	Abwärts Ausland
	Ortsverkehr	Fernverkehr	
Postkarten	2	5	18
Briefe bis 20 Gr.	5	10	30
100 "	6	14	20
250 "	10	16	20
500 "	12	18	20
Druckfachen			
bis 25 Gr.	3		
100 "	4		
250 "	6		
500 "	10		
1000 "	12		

(Für Österreich, das Memelgebiet und Danzig gelten die Inlands-Vorsätze.)
Päckchen bis 1 Kgr. 20 Mill. M.

Pakete	1. Zone (bis 200 g)	2. Zone (über 200 bis 500 g)	3. Zone (über 500 bis 3000 g)
bis 3 Kilogramm	25	50	50
über 3 bis 5 Kilogramm	35	70	70
5 " 6 "	40	80	120
6 " 7 "	45	90	135
7 " 8 "	50	100	150
8 " 9 "	55	110	165
9 " 10 "	60	120	180
usw.	usw.	usw.	usw.
19 " 20 "	100	320	480
Postanweisungen bis 1 Billion M.	5	10	15
über 10 Billionen M. (unbeschränkt) für je weitere 10 Billionen M. oder einen Teil davon mehr	20		
Zahlkarten bis 1 Billion M. 3 Mill. M., bis 3 Bill. M. 5 Mill., bis 5 Bill. M. 8 Mill., bis 10 Bill. M. 10 Mill., über 10 Bill. M. (unbeschränkt) für je weitere 10 Billionen oder einen Teil davon mehr	5	10	15

Vermischtes.

Eine gemeinnützige Krankenpflege ist in Frankfurt a. M. durch die Stiftung von reichen werbeständigen Mitteln in Gestalt von Devisen und Aktien ins Leben gerufen worden. Diese gemeinnützige Krankenpflege hat den Zweck, dem verarmten Mittelstand und allen denen, die nicht in der Lage sind, im Falle der Erkrankung aus eigenen Mitteln für ärztliche Behandlung zu sorgen, freie Behandlung durch den Arzt ihrer Wahl, Arzneien und Heilmittel, und, wenn nötig,

auch Krankenpflege zu gewähren. Dadurch soll zugleich auch den Ärzten und den Krankenanstalten in der Weise geholfen werden, daß man der in letzter Zeit ausgebliebenen Privatpatienten wieder die Inanspruchnahme der Ärzte und Krankenhäuser ermöglicht. Die ganze Organisation und ihre Durchführung ist dem Ärzteverband für freie Arztwahl übertragen worden; sie ist mit dessen Geschäftsstelle verbunden und untersteht einem besonderen ärztlichen Geschäftsführer. 20 % der aus der gemeinnützigen Krankenpflege eingehenden Arzthonorare dienen zur Unterstützung notleidender Ärzte und der Familien verstorbenen Ärzte.

Wettlauf auf die Berge. Die Schweizer Alpinisten machen entschieden Front gegen die überhandnehmende Überwucherung des Sport im Alpinismus. Die Zeit ist nicht mehr fern, wo regelrechte Wettläufe auf die hohen Berge veranstaltet werden dürften. Eine der größten französischen Tageszeitungen für Sport darf den zweifelhaften Ruhm in Anspruch nehmen, für solche Wettläufe im Hochgebirge zu präparieren. Sie kündigt in pompöser Aufmachung einen Wettbewerbs für die rasche Besteigung des Montblanc an und setzt einen Preis in Gestalt eines Kunstobjekts oder in bar für den aus, dem der Aufstieg in kürzester Zeit gelingt. Angeblich soll ein Rekord aus dem Jahre 1898 mit 14 Stunden 30 Minuten vorliegen. Man nimmt an, daß es gelingen muß, den Rekord auf 12 Stunden herabzubringen. Die Schweizer sind gegen diese Veranstaltung, die weder mit Alpinismus noch mit Sport etwas zu tun hat und nur als Unflug gebucht werden kann.

Das Lafter des Fluchens. In Italien ist eine lebhafteste Bewegung gegen die überhandnehmende Unflucht des Fluchens im Gange. Man veranstaltet zahlreiche Versammlungen, um eine Liga gegen das Lafter des Fluchens zu bilden. Dabei verweist man auf die Maßnahmen, die in früherer Zeit von der Republik Venedig und den Städten Italiens gegen diejenigen, welche fluchten, ergriffen worden waren. Das Fluchen war mit schwerer Strafe belegt, wobei jedoch ein Unterschied gemacht wurde, ob die Tat auf dem Festlande oder auf der See begangen worden war; in letzterem Falle wurde das Vorgehen milder aufgefaßt. Während sich die Flucher in Venedig nur verhältnismäßig geringen Strafen ausgesetzt sahen, wurden sie in anderen Städten öffentlich ausgepeitscht. In der Gemeinde Val Canonica wurde jedem, der sich zu einem Fluch hatte hinreißen lassen, ohne weiteres die Zunge herausgerissen.

Briefkasten.

Veteran 1857: Magnesiumsulfat, Bitter-, Englisches oder Epsom-Salz, das mit zu den Hausmitteln gehört und in bescheidener Dosis verdauungsbehebend wirkt, soll nach Angabe der englischen Ärzte Dr. Bester und Dr. Dorward in Form von Einspritzungen als Schlafmittel wirken. Das in Philadelphia erscheinende „American Journal of medical Science“ berichtet, daß mit Hilfe des kristallisierten Salzes und destillierten Wassers eine Lösung bereitet und 2 Gramm von dieser Flüssigkeit unter die Haut oder in das Muskelgewebe eingespritzt werden. In der Mehrzahl der Fälle tritt die einschläfernde Wirkung nach 15 bis 30 Minuten ein und dauert 5 bis 6 Stunden. Lustige Erben in 2: Nicht Trojan, sondern David Kallisch, der durch seine Posten „Berlin bei Nacht“ und „Berlin, wie es weint und lacht“ bekannt wurde, war der Begründer der satirischen Zeitschrift „Kladderadatsch“, die heute noch besteht.

die Schönberge waren. Jedenfalls die drei genannten Geschlechter, alle burggräfliche Vasallen. Der Markgraf bezog 1378 in Neukirchen an Gesehof 3 Schock 18 Gr. Geld in zwei Terminen und 17 1/2 Scheffel halb Korn, halb Hafer.

Drehsfeld gilt jetzt als Ortsteil von Hirschfeld, vordem war es selbständig. Die Maltiser haben es 1435 ganz; es ist Burggrafenlehen. Später erscheint es unter den Schönbergischen Lehnstücken, so 1454, 1465 (hier mit 5 Männern) und 1501 (ebenfalls) beim Reinsberger Anteil (so noch 1537, 1580 und 1586). Das eigentliche Hirschfeld, wovon sich ein adliges Geschlecht nennt, hatte im 15. Jahrhundert zwei Geschlechter zu Besitzern, die v. Reinsberg und die v. Bora. 1433 begegnet uns Siegmund v. Bora einer, Reinhard v. Reinsberg mit seinen Brüdern Hans und Hermann andererseits, alle vier übrigen Vasallen des Klosters Altenzella in Ober- (s. u.). Im burggräflichen Anspruchsregister vom Jahre 1435 erscheinen Reinhard und Hans v. Reinsberg allein mit Hirschfeld; die v. Bora fehlen merkwürdigerweise. Das ist nur ein Versehen; der Altenszeller Kaufbrief für Rosten nennt sowohl die Reinsberger als den v. Bora als zu Hirschfeld gefessen. Die Rusterrolle der meißnischen Erbarbannen zählt in der Pflöge Meissen den Siegmund v. Bora und das Brüderpaar Reinhard und Hermann v. Reinsberg mit je einer Vorwerks- und einer Vorhölle in Hirschfeld auf. Im Jahre 1504 ging die Reinsberger Hälfte an den Mergenthaler über; die andere Hälfte erwarb er im ersten Drittel des 16. Jahrhunderts (1525/30) dazu. An Bede gab der Ort 20 Gr. im Jahre 1334, an Gesehof 1 1/2 Schock in zwei Terminen nebst 8 Scheffeln Korn und Hafer im Jahre 1378. Ueber Ober- und Niederzella läßt sich folgendes feststellen: in Oberzella unterscheiden wir einen Anteil (11 Hufen), der dem Rittergut Deutschenbora anhängig war, von dem Reste des Dorfes, der zum gleichnamigen Rittergut gehörte. Den ersteren finden wir 1435 als beanspruchtes Burggrafenlehen im Besitze des Friedrich v. Moltitz (die ober Allo, was er darin hat); dieser Adlige saß zu Wendischbora. Ueber das Rittergut weiß ich nichts aus früherer Zeit zu sagen; nur dies möchte ich einwenden, daß es kein Lehen des Klosters Altenzella war. Hier kommt Niederzella in Betracht. In der Hauptsache stand es seit 1436 dem Kloster unmittelbar zu; der Rest war verlehnt: 3 Güter am Rossener Ende des Dorfes hatten die Reinsberger inne, daher sind auch 1445 die 3 Männer in Zella mit dem Anteil dieser Adligen an Hirschfeld verbunden; 2 Männer mit 3 Hufen standen dem Hans v. Bora auf Hirschfeld zu, während 10 Leute des zu Meissen wohnhaften Heinrich v. Bora in Mittelzella, dem Ostende von Niederzella, wie ich meine, durch Kauf ans Kloster gelangten. Auch die übrigen Anteile Niederzella sind veräußert worden; denn schließlich ist ganz Niederzella ein Rossener Amtsdorf. Deutschenbora ist zunächst eine Besingung der Familie v. Bora; noch im Jahre 1389 sibt ein Hans v. Bora daselbst. Deutschenbora wird also gegenüber Wendischbora ein jüngerer Anbau sein und war wohl für einen jüngeren Zweig jener Familie bestimmt. Im 15. Jahrhundert tritt dann an ihre Stelle das Mergenthaler Geschlecht, das sich bis zu seinem Erlöschen (1748)

Wir können es für die Jahre 1267—1349 mannigfach urkundlich belegen.
In dem Register lesen wir: Reinhard und Hanns von Reinsperg (solten) haben: Hertzseht, hove und hove halb, in der Oberaw drey manner usw. Soll das heißen: H., (den) holl und (das) dorff halb?
Die Verkäufer waren Georg v. Reinsperg einer-, Hans v. Bora andererseits. Das Vorwerk bezog v. Bora dürfen wir vielleicht im Ortsteil „Moltitz“ suchen.
Im Jahre 1539 haben es die v. Mergenthaler.
Außerdem ist zu beachten, daß zu dem Hofe Neukirchen, wie ihn 1473 die Schönberge besaßen, auch 1 Mann zu Ober(?)Zella als Untertan gehörte.

hier hielt; an es erinnert noch heute das gleichnamige Dörflein, das auf einem wüsten Bauerngute Deutschendoras angebaut wurde. Im Jahre 1445 wird ein gewisser Kannenberg mit einem Vorwerk und Hufen daselbst unter der Herrschaft der Meißner Pflege angeführt. Das Gesehof des Ortes betrug 1378 an Geld 63 1/2 Gr. in zwei Terminen, an heiderlei Getreide (Korn und Hafer) 4 Scheffel.

Eigersdorf, das 1334 20 Gr. Bede, 1378 58 1/2 Gr. nebst 5 Scheffeln beiderlei schofte, hängt seit alters mit Roschöberg, dem das Erbgericht über seine Einwohner gehörte, zusammen (1454, 1465, 1520) und war ehemals burggräfliches Lehen. Urkundlich ist uns übrigens bezeugt, daß die Schönberge am 19. Juli 1404 Hufen in Eigersdorf (5 Schock), und zwar burggräfliches Lehen von denen v. Bora, käuflich an sich brachten. Schönberg, seit 1822/38 Roschöberg, das 1334 als bedesrei erscheint, gehört dem bekannten Geschlecht. Hier muß noch die Frage beiseite gelassen werden, ob es sich nach dem Ort nennt oder dieser von ihm seinen Namen empfing. Hof und Dorf erscheinen 1435 als burggräfliches Lehen; die Lehnbriefe erwähnen 1449 das Schloß Schönberg, 1454 den Eig (das Rittergut), das Dorf, das Vorwerk Perne nebst dem obersten Gericht und einem Kirchlehen. Das Vorwerk fehlt 1465, 1473 und 1520, aber die letzten beiden Briefe führen zwei Kirchlehen, die Dorfkirche und die Burgkapelle, auf. Diese scheint mir das ältere von beiden zu sein, jene wäre zwischen 1465 und 1473 selbständig geworden; früher war sie Filiale. Es ist zu beachten, daß das Dorf sehr klein ist; vermutlich war vor alters nur ein fester Edelhof ohne Dorf. Im benachbarten Tanneberg sah ein gleichnamiges Geschlecht auf dem obigen Hofe; 1227 stoßen wir auf ein Brüderpaar dieses Namens, das beziehungsweise zweierlei Vornamen führt, der eine einen deutschen (Werner), der andere einen wendischen (Prislaw). Wie lange sich die Familie hier hielt, weiß ich nicht; sie ist jedenfalls erloschen. Im Jahre 1435 treten als burggräfliche Vasallen die v. Heinitz auf Tanneberg auf. Sie haben Gut und Dorf bis 1501 behauptet. Doch haben um 1454 die Schönberge den Heinitzer Hufen im Orte abgekauft, die sie auch noch nach 1473 vereinnahmten. Tanneberg zahlte 1334 an Bede 30 Gr., an Gesehof 1378 1 1/2 Schock in zwei Terminen und 10 Scheffel beiderlei. Großsch zerfiel 1334 in zwei verschiedene Anteile; nur einer zahlte 5 Gr., der andere war (mit der Bede zugleich) „verlehnt“. Im Jahre 1378 schofte der ganze Ort 45 Gr. und 4 Scheffel beiderlei. Das burggräfliche Lehnregister erwähnt jedenfalls sicher unter den Lehen der Schönberger, „was sie (zu) Groß (lies Groß) haben“, unter denen der Heinitz, „Groiz das vorwerk (mit) zweyen gerten“, aber auch unter denen der drei Brüder (Hans, Heinrich und Georg) v. Taubenheim erscheint Grutz neben Burkhardtswalde, Seligstoft, Schmiedewalde und Limbach. In den Lehnbriefen der Schönberger finden wir Großsch 1454, und zwar mit 7 Leuten und dem Erbgericht über sie, mit wüsten Aekern und Wiesen 1465 und 1473. Nur 1520 fehlt es, wohl versehenlich ausgelassen, da es 1554 wieder auftaucht. Das Vorwerk der Heinitz begegnet uns in ihren Lehnbriefen 1530 und 1542. Ich nehme an, daß der Taubenheimer Anteil an die Schönberge kam. Jedenfalls war mit dem Rittergut Heinitz das Vorwerk, 3 Hufen groß, nebst zwei Untertanen (wie 1435) verbunden, während zum Rittergut Roschöberg 5 1/2 Hufen gehörten. Nunzia, das nicht im Bederegister

Dieser Name ist sehr jung; er hat mit dem slavischen grob (Burg) nichts zu tun. Da es bei Frauenstein, das ehemals auch Besitz der Schönberge war, ein Vorwerk namens Grünshöberg gibt, so denkt man dabei am besten an die Farben des Geschlechts: rot-grün. Seit ältester Zeit heißt der Edelhof urkundlich sicher stets glattweg Schönberg (Schöninberg). Zuerst erwähnt findet er sich in einer Urkunde vom 25. Juli 1302.